

## CULTURE-TOPIA

Gott ist rund

Mittlerweile dürfen ja auch Frauen Fußball-EM-Spiele kommentieren. Da wird doch wohl auch eine Kolumnistin mal über Fußball schreiben können. Ich selbst spiele natürlich kein Fußball. Aber ich schaue ihn – allein um des lieben Ehefriedens Willen. Und genau da liegt das Problem. Fußball ist eben nicht nur ein Sport für viele, den sie betreiben, sondern er ist vor allem Fernseh-Show Sport.

Fernseh Sport ist der Sport der Massen. Die Dramatisierung des Sports steigert sich zur Eventisierung des Sports im öffentlichen Fernsehen. Was sind Shakespeares Tragödien gegen die Dramatik eines Fußballspiels – nichts. Was ist das Globe Theatre gegen public viewing?!

Das Eigentliche nicht mehr der Sport, sondern das gemeinsam erlebte Bild vom Sport. Die spektakuläre Eigenleistung des Fußballers ist da nur noch Anlass für das Spektakel der Bilder von Fußball-Diven. Entscheidend ist nicht die Leistung von Ronaldo, Hauptsache die Frisur sitzt.

Alles ist Spektakel. Das heißt, es gibt kein echtes Leben hinter oder vor dem Spektakel, hinter oder vor den Bildern. Es gibt aber auch kein falsches. Die Oberfläche ist die Oberfläche und sonst nichts. Die Herrschaft der Bilder wird ergänzt und verfestigt durch das Gerede über die Bilder. Fußball ist Gesellschaftsklatsch. Nicht “Sex and the City”, sondern “Fußball in der Stadt” ist in. Dazu gehört untrennbar Reden, Zerreden, Übertreiben und Gerüchteln über immer dieselben Szenen. Aus dieser Struktur aus Oberflächlichkeit und Klatsch gibt es kein Entkommen. Fußball ist Geschwätz und geschwätzt wird über Fußball.

Ha, was waren das noch für Zeiten, wo man einfach nur die Tabellen gelesen hat der Spielergebnisse vom Wochenende. Nein, jetzt werden Geschichtchen erzählt mit dem Anschein der Nüchternheit, die durch Statistiken und Expertenmeinungen befestigt werden. Man fasziniert und unterhält mit Show-Technik, nicht nur durch Berichte, sondern durch Interviews, skurile Begebenheiten, Rückblenden, Augenblicksaufnahmen von Trainerbänken und Zuschauertribünen. Es geht nicht um die Chronik des Spiels, sondern um die Stimmung auf dem Rasen und den Rängen, vor und nach dem Spiel. Die Technik der Stimmungs-Präsentation macht die Show, die selbst als die eigentliche Arbeit gilt. Die Präsentation dominiert die Aktion und beiden hat nichts Menschliches fremd zu sein.

Der Fußballer wird in den quasireligiösen Aufführungen der neuen Dome, sprich: Fußball-Arenen, zu einer Popikone, zu einem Artisten, zu einem Künstler, zu einem Fußkunstwerker, der inbrünstig verehrt und bestaunt wird, der allerdings auch Verehrungswürdiges und Bestaunenswertes seinem Publikum zu bieten hat und sich demzufolge auch danach zu richten hat, was man verehren will. Man will nicht einfach Legionäre sehen, die ihr Nummernprogramm (ab-)spielen, sondern an Kämpfer mit Herz und Seele will man wenigstens glauben können. Kurzum: Ronaldo darf auch mal schwächeln und

Schweini erst recht!

Das Anschauen der Fußballinszenierungen wird zu einer selbstständigen kulturellen Aktivität, was einschließt, dass der Fußballzuschauer selbst nicht sportlich aktiv ist, aber in der Rolle als Zuschauer sehr wohl auf bestimmte Art und Weise aktiv zu sein hat. Zum Dasein des Spektakels gehört heute nicht einfach ein Publikum, das bloß da ist, sondern das sich als aktiver Teil des Spektakels versteht und das Publikum-Sein selbst als eine Kunst, die man inszenieren muss, begreift. Wenn Fußballprofis hochbezahlte Schauspieler sind, der Mannschaftskader eine hochbezahlte Schauspieltruppe, muss nicht nur der Trainer ein cooler Alleserklärer, wie unser Jogi, sondern auch das Publikum professionell sein. Der Zuschauer hat nämlich eine spielentscheidende Leistung zu erbringen, z.B. durch rhythmisches Klatschen und Gesänge kurz vor Spielende. Besteht demnächst die Möglichkeit, den Zuschauer, der diesem Anforderungsprofil nicht entspricht und keine genügende Klatsch- und Gesangsleistung erbringt, mindestens auszuwechseln, wenn nicht gar des Stadions zu verweisen? Schließlich ist doch der Ausgang des Spiels auch von seiner Leistung abhängig!

Der Fußball wird zu einer Theaterkunst, die für jeden einzelnen in verschiedenen Rollen erlebbar und gestaltbar ist. Er wird selbst zum Kunsterlebnis per Fernsehen. Wer früher Fußball erleben wollte, der musste ins Stadion gehen. Das Liveerlebnis eines Spiels erzeugt allerdings heute im Verhältnis zur Fernsehübertragung eher Langeweile, weil das "Realspiel" noch nicht so dramaturgisch durchorganisiert ist wie das "Fernsehspiel". Das Fernsehereignis Fußball überholt längst das Realerlebnis Fußball, sodass man sich fragen muss, ob wir im Fernsehen Fußballspiele uns ansehen oder ob die wirklichen guten Fußballspiele Fernsehspiele sind? Der per Fernsehen dramatisierte Sport gilt uns als der authentische Sport und wir sind erstaunt, wie langweilig ein Spiel sein kann, wenn es nicht per Schnitt und Kommentar dramatisiert wurde.

Im Fernsehspektakelsport wird durch die Verklammerung von Klatsch, Privatem und Öffentlichkeit der Gegensatz zwischen der Intimität, die die Individuen voneinander trennt, und einer Öffentlichkeit, die sie kommunikativ miteinander verbindet, aufgehoben. Klatsch und Tratsch dienen da oftmals als Pausenfüller für das Publikum, wenn es sportlich eigentlich nichts zu berichten gibt, aber berichtet werden muss. Was soll man aber bei langen EM-Turnieren über die Mannschaften berichten, wenn sie nicht spielen? Die Journalisten stürzen sich folglich in ihrer Berichterstattungsnot auf Dinge, die mit dem Fußball recht wenig zu tun haben. Das Publikum muss unterhalten werden. Was zählt ist das Erlebnis, der Spaß, die Lust, der Konsum, die Massenräusche. Näheerlebnisse der Masse sollen in den Studios, den Stadien, Wohnzimmern, Kneipen und öffentlichen Plätzen technologisch-ästhetisch simuliert und wenn möglich gesteigert werden.

Karl Marx hat sich geirrt. Nicht die Religion ist das Opium des Volks – es ist der Fussball!

[www.empraxis.net](http://www.empraxis.net)